

Neue Unübersichtlichkeit

SP und Gewerkschaften uneins: Ist die 10. AHV-Revision gefährdet?

■ VON TOBIAS KÄSTLI*

Das Schweizer Fernsehen übertrug während vier Minuten die 1.-Mai-Ansprache der Gewerkschaftsbund-Vizepräsidentin Doris Schüep. Sie sprach sich vehement gegen die 10. AHV-Revision aus, weil die darin enthaltene Erhöhung des Frauenrentenalters nicht akzeptabel sei. Prompt protestierten die eher bürgerlich gesinnten Frauen vom Komitee zur Unterstützung der AHV-Revision gegen diese ihrer Meinung nach unzulässige Abstimmungspropaganda der Gewerkschafterin.

Widersprüche trennen nicht nur bürgerliche Frauen von linken Frauen; das Lager der Linken ist auch in sich selbst gespalten. Die Gewerkschaften sind gegen die 10. AHV-Revision, die SP ist dafür. Dieser Widerspruch zwischen den beiden linken Schwesterorganisationen ist in den Ansprachen zum 1. Mai noch akzentuiert worden: Nicht nur Gewerkschafterinnen, sondern auch Gewerkschaftsmänner haben sich überraschend klar gegen die Erhöhung des Frauenrentenalters engagiert. Warum? Aus reiner Solidarität mit den Frauen?

Modernisierung schreckt ab

Der Extremfall war Lyss: Die dortige SP-Sektion hatte den Genossen Nationalrat Alexander Tschäpät als 1.-Mai-Redner eingeladen. Von Gewerkschaftsseite wurde das nicht goutiert, weil Tschäpät schon früh für die 10. AHV-Revision eingetreten war. Den Lysser GBI-Männer galt das anscheinend als eine Art Ketzerei, und den Ketzler wollten sie sich vom Leibe halten; sie sagten die 1.-Mai-Feier kurzerhand ab.

Oberflächlich betrachtet scheint die Haltung der Lysser Gewerkschafter völlig unverständlich, denn die Differenzen zwischen Gewerkschaften und SP punkto AHV-Revision sind gering und eher taktischer Natur: Während die SP die Erhöhung des Frauenrentenalters zunächst in Kauf nehmen will, um die Fortschritte der Revisionsvorlage sichern zu können, wollen die Gewerkschaften in erster Priorität die Erhöhung des Frauenrentenalters bekämpfen, um danach erst weitere Verbesserungen anzustreben. Den Lysser Gewerkschaftern ging es aber offensichtlich nicht nur um diese taktische Differenz; hinter ihrer Demonstration steckte etwas viel Fundamentaleres, nämlich die Frage: Wieviel Modernisierung können wir vertragen?

Die 10. AHV-Revision ist ein Modernisierungsschritt, eine Anpassung an die von der alten Familiennorm abweichenden gesellschaftlichen Verhält-

nisse. Es geht nicht um eine Vereinfachung des Rentensystems, sondern im Gegenteil um eine komplizierte Differenzierung, um eine Systemänderung in Richtung einer zivilstandsunabhängigen AHV-Rente. In jahrelanger Arbeit haben SP-Frauen zusammen mit bürgerlichen Frauen diesen Systemwechsel ausgeknobelt.

Die SP versteht sich als eine Fortschritts- und Modernisierungspartei. Während sie einst breiten Volksschichten Hoffnung zu vermitteln und so auch die Gewerkschaftsbasis an sich zu binden vermochte, hat sie heute eher Mittelstandskreise hinter sich und schreckt einen Teil der Gewerkschaftsbasis ab. Fortschritt und Modernisierung sind nicht mehr so gefragt. Warum das?

Hauptübel Arbeitslosigkeit

Die Erfahrung zeigt den Lohnarbeiterinnen und Lohnarbeitern, dass mit der Rationalisierung und Modernisierung der Arbeitsstress in den letzten Jahren nicht ab-, sondern zugenommen hat. Wegen der andauernd hohen Arbeitslosenrate leben sie unter ständiger Entlassungsdrohung. Das Übel nimmt erst ein Ende mit der Pensionierung; erst die Rentenberechtigung bringt ihnen die ersehnte Sicherheit. Angesichts dieses einfachen Sachverhalts ist es ihnen unverständlich, weshalb die SP eine Erhöhung des Rentenalters – wenn auch nur vorläufig und nur für die Frauen – akzeptieren will.

Ähnlich wie beim EWR vor zweieinhalb Jahren könnte sich heute unterschwellig eine breite Abwehrfront gegen die 10. AHV-Revision aufbauen. Seit dem 1. Mai scheint es mir nicht mehr ausgeschlossen, dass ein Volksnein die Revision bodigt. Dieses Volksnein wäre keineswegs eine Bestätigung der Haltung des Gewerkschaftsbundes, sondern ein Triumph der Modernisierungsangst, eine weitere Absage an eine moderne, sich neuen Ideen öffnende und ihre Strukturen verändernde Schweiz. Daran kann auch der Gewerkschaftsbund kein Interesse haben. Deshalb täte er gut daran, mit der SP zusammenzuspannen und Aufklärungsarbeit für die AHV-Revision zu leisten. Gleichzeitig müsste er weiterführende Strategien zur Verkürzung der Lebensarbeitszeit bei flexiblem Rentenalter entwickeln, denn nur auf diesem Weg kann das Hauptübel, die Arbeitslosigkeit, beseitigt werden.

* Der Autor ist Historiker und freier Journalist. Er hat verschiedene Bücher zur Geschichte der Arbeiterbewegung publiziert, zuletzt eine Biographie über Ernst Nobs, den ersten SP-Bundesrat.